

Kamleny-Gut zurück und nahmen seine Stellungen nördlich von Dommlers.

Oertliche Kampfhandlungen beiderseits des Ourag-Flusses. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 26. Lustflieg.

Der erste Generalquartiermeister:
Zudenborff.

Kriegsberichte der Gegner.

Englischer Kriegsbericht.

London, 4. Juni. Westlich von Verdun machten wir einige Gefangene. Ein feindlicher Angriff westlich von Metz-Verquin wurde abgeschlagen. Einige Gefangene blieben in unserer Hand. Im Nordwesten von Remmel wurde ein feindlicher Handstreich zurückgewiesen. Wir machten Gefangene. Sonst nichts zu melden.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 4. Juni. Der Feind hat seine Tätigkeit fühlbar verlangsamt. Er hat sich auf einige örtliche Unternehmungen beschränkt. Im weiteren enthält der Bericht nichts Besonderes, nur das eine noch, daß französische Flieger erfolgreich auf das Kampfgebiet Bomben abgeworfen haben.

Vom Westen.

Die Verteidiger von Reims.

BB. Berlin, 4. Juni. Nachdem die Deutschen die starken Abschnitte der Ailette, Aisne und Vesle innerhalb vier Tagen in siegreichem Vordringen überwunden und die Marne-Linie erreicht hatten, veränderte der Eiffelturmbericht der Welt als Frankreichs Trost: Wir halten Reims! Es sind jedoch nicht die Franzosen, die hier kämpfen, sondern Frankreich hat den Schutz der alten Kronungsstadt und der ehrwürdigen Kathedrale seinen braunen und schwarzen Soldaten anvertraut. Die Deutschen wollen Reims schonen; ihr Angriff ging an der Stadt vorbei. Von drei Seiten halten sie jetzt Reims umfaßt. Aber die Franzosen klammern sich an den Fleck Erde, der keinerlei taktischen oder strategischen Wert hat, denn die die Stadt umschließenden fortgeschrittenen Höhen sind fast reiflos in deutscher Hand. Statt die Stadt zu räumen, lassen die Franzosen sie völlig in Trümmer schießen und opfern sie. Die gewissenlose Verteidigung von Reims kostet ja keinen Tropfen französischen Blutes. Reger sind es, die man für eine zweifelhafte Prestigepolitik hinopfert. Die Verluste der Schwärze sind furchtbar. Aus den Wein- und Schnapsvorräten der großen Stadt betrunken gemacht, vor sich die Deutschen und hinter sich die von weißen Franzosen besetzten Maschinengewehre, so liegen die Reger vom Senegal, von Madagaskar und Martinique in den Gräben um Reims. Vor sich, hinter sich den Tod wehren sie sich verzweifelt. Furchtbar schlägt der Granathagel zusammengefaßter deutscher Artilleriegruppen in ihre Stellungen. Fassungslos steht man sie in den Gräben hin- und herrennen. Für sie gibt es kein Entrinnen. Sie wagen nicht überzulassen, da man ihnen versichert, daß die Deutschen ihre Gefangenen zu Tode martern. So werden ihre Verluste schwerer und schwerer. In einem schmalen Grabenstück bei Schloß Malle kamen auf über hundert Tote nur vier Gefangene. Alle Schwarzen tragen das große Schlächtermesser. Wehe dem Deutschen, der in ihre Hände fällt! Dennoch werden die Reger von den Deutschen wie andere Gefangene behandelt. Die Masse der im Artilleriefeuer gesunkenen Reger erinnert an die russischen Leichenfelder am Stodod und bei Tarnopol. Zu Tausenden liegen hier die leblosen Leiber. Die große französische Stadt geht in Flammen auf und der französische Funkspruch verkündet der Welt: „Wir halten Reims!“

Krankheit im amerikanischen Meer.

BB. Berlin, 4. Juni. Es ist auffallend, wie hoch die Zahl der Todesfälle infolge Krankheit in der amerikanischen Armee ist. Sie soll die Zahl der im Felde Gefallenen um mehr als das Dreifache übersteigen. In etwa dreiviertel der Krankheitsfälle wird als Todesursache Lungenentzündung angegeben. Auch unter den in Amerika befindlichen Truppen sind nach „New York World“ vom 25. Mai Todesfälle infolge von Influenza und Lungenentzündung äußerst häufig. So wurden in der zweiten Woche des April 285 und in der dritten Woche 278 Todesfälle durch Krankheit gemeldet.

Der Tauchbootkrieg.

BB. Berlin, 3. Juni (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote unter der Führung des Kapitänsleutnants Werner hat im westlichen Teil des Ärmelkanals und an der Küste Westenglands 5 Dampfer mit über 29 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Von den versenkten Schiffen wurden namentlich festgestellt: Der bewaffnete englische Transporter „Denbigh Hall“ (4943 Brt.), der aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen wurde und das französische bewaffnete Motorantriebs-Schiff „Mortifine“ (4047 Brt.), dessen Kapitän gefangen eingebracht wurde. Bei der Versenkung eines mindestens 7300 Bruttoregistertonnen großen bewaffneten, tief beladenen Frachtdampfers aus stark gesichertem Geleitzug wurde infolge der entstandenen Verwirrung ein weiterer, etwa 6000 Bruttoregistertonnen großer Dampfer durch Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer zum Sinken gebracht.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Neue Tauchboot-Erfolge.

BB. Berlin, 4. Juni. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum

12 000 Bruttoregistertonnen

versenkt. Unter den versenkten Dampfern befanden sich zwei mittlere bewaffnete Dampfer, einer davon englischer Nationalität.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

(b.) Haag, 5. Juni. Reuter meldet aus London: Ein britischer Torpedojäger sank am 31. Mai nach einer Kollision. Es gab keine Opfer.

Die Ukraine.

(b.) Berlin, 5. Juni. Die Lage in der Ukraine ist noch immer ziemlich unklar. Auffallend ist das seitige Treiben, das in Kiew, dessen Einwohnerzahl eine Million übersteigt, herrscht. Man sieht dort auch viele russische Offiziere ohne Achselstücke umhergehen, sie tragen aber indische Orden und Ehrenzeichen. Eine Frage, die sich dem Besucher unwillkürlich aufdrängt, ist die, wovon die Bevölkerung eigentlich lebt. Denn die Preise sind außerordentlich hoch und man sieht, daß die meisten nicht arbeiten, sondern sich in den Straßen umhertreiben. Nur die Angestellten und Arbeiter bei der Eisenbahn, bei den Zeitungen und in den Hotels gehen ihrer Tätigkeit nach. Man kann sich das nur dadurch erklären, daß das Volk sich während der Revolution reichlich mit Geld eingedeckt hat. Aber auch dieser Vorrat muß einmal zu Ende gehen und es bleibt deshalb für später eine große Gefahr bestehen. Deren Beseitigung liegt den dortigen Behörden jezt ob.

Die in der Ukraine weisenden Vertreter Deutschlands haben sich mit der ukrainischen Behörde vereinigt, um wieder geordnete Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt zu schaffen. Eine weitere Sorge ist die Organisation der Ausfuhr nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Das Leben in der Ukraine ist außerordentlich teuer. Man braucht dort täglich mindestens 150 Rubel. Ein Pfund Butter ist nicht unter zehn Rubel zu haben.

Um die Ausfuhr zu organisieren, hat man den Zusammenschluß der Händler angeregt und eine Ausfuhr-Gesellschaft mit einem Kapital von zehn Millionen Mark gegründet, woran die Industrie und der Handel gleichmäßig beteiligt sind. Die Ueberschüsse, die diese Gesellschaft erzielt, sollen dem Deutschen Reich zugute kommen, das dafür die Einfuhr zu verbilligen suchen wird. Lebensmittel sind in der Ukraine reichlich vorhanden, namentlich Getreide. Aber der Bauer gibt dort nichts heraus, hat vielmehr alles vergraben, so daß es schwer zu entdecken ist. Auch Geld hat der Bauer viel zusammengelesen. Aber er gibt es nur aus, wenn er dafür entweder Land oder Schnaps oder landwirtschaftliche Geräte erhält. Wenn er wirklich etwas verkauft, so fordert er dafür Preise, die die Höchstpreise bei weitem übersteigen.

Die deutschen Behörden sind natürlich bemüht, diesem Unwesen nach Kräften zu steuern. Doch hält dies außerordentlich schwer. Man hat einen ukrainischen Nahrungsministerat gebildet, an dessen Spitze Unterstaatssekretär v. Grävenitz steht, der Leiter der hiesigen Reichsgetreidestelle.

(bb.) Berlin, 5. Juni. Die das ukrainische Pressebureau der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge erzählt, wird Hetman Skoropacki demnächst zum Besuche der Monarchen und Regierungen der verbündeten Mächte in Berlin und Wien eintreffen.

Allerlei Nachrichten.

Der Kaiser.

(a.) Der Kaiser weißte, wie dem „Berl. Lok.“ zu entnehmen, von der Westfront gemeldet wird, am Samstag auf dem Schlachtfeld. Bei dem Dorf Pinon, das völlig zerstört ist, sagte der Kaiser: Immer wieder, wenn ich solches Kriegsgetrauen sehe, das Tausende von Menschen heimatlos gemacht und blühende Landschaften in grauenhafte Wüsten verwandelt, muß ich daran denken, was Frankreich sich und seinen Menschen an Leid und Elend hätte ersparen können, wenn es mein Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 nicht so frevelhaft abgewiesen hätte. — Das Dorf Pinon hat der Kaiser bei unserem Vormarsch im Jahre 1914 besichtigt; damals war das Dorf in vorzüglichem Zustand.

Die Ersatzwahl für Dr. Kämpf.

(bb.) Berlin, 5. Juni. Es steht fest, daß Abg. Fehrenbach (Ztr.) als Nachfolger Dr. Kämpfs in Frage kommt. Die Sozialdemokratie erhebt, wie verlautet, keinen Anspruch darauf, am Reichstagspräsidium teilzunehmen, aber von parlamentarischer Seite wird berichtet, daß andere Parteien ein Interesse daran haben, daß die Sozialdemokratie ein gut Stück Verantwortung in der Führung der Geschäfte des Reichstags trägt, nachdem sie sich der Verantwortung durch Verzicht auf irgend einen Ministerposten entzogen hatte. Schwierigkeiten bei der Neuordnung des Präsidiums machen höchstens die Etikettenfragen, und man weiß noch nicht, ob man Abg. Scheidemann den 1. Vizepräsidentenposten überträgt. Die Vizepräsidenten Dr. Baumbach und Dr. Dove sollen ebenfalls in ihren Ämtern bleiben. Die Entscheidung soll am Donnerstag fallen.

von Dandl.

(r.) München, 5. Juni. Staatsminister von Dandl beglückte das bayerische Königspaar auf der Reise nach Laxenburg zum Besuche der österreichischen Kaiserfamilie. Jezt wird, nach der Rückreise v. Dandls nach München bekannt, daß letzterer auch nach Wien einen Abschied gemacht habe, und dort mit leitenden Staatsmännern in Beziehungen getreten sei. Man habe über politische und wirtschaftliche Gegenstände gesprochen. Ueberall, sowohl in der Hofburg als Gast des Kaisers wie auch bei den übrigen Staatsmännern sei Minister v. Dandl freundlich aufgenommen worden. Der Kaiser verlieh Herrn v. Dandl das Großkreuz des Leopold-Ordens.

Die Mainfiedelungsgesellschaft.

(*) Aschaffenburg, 5. Juni. Zu einer hochbedeutsamen Gründung haben die hiesigen städtischen Körperschaften ihre Zustimmung erteilt. Es wurde der Abschluß eines Vertrages genehmigt, nach welchem gemeinsam mit dem bayerischen Staat und zwei Großbanken die Gründung einer Mainfiedelungsgesellschaft zur Herstellung baureifen Industrie-Geländes im Anschluß an die Mainkanalanlagen erfolgt. Der bayerische Landtag wird sich demnächst mit dieser Gründung näher beschäftigen.

Dienstpflichtzwang für Irland.

(b.) Rotterdam, 5. Juni. Der neue englische Botschafter für Irland, Lord French, hat eine Proklamation an die Irländer erlassen, in der er bekannt gibt, daß die Dienstpflicht in Irland vom 1. Juli d. J. ab in Geltung sei. Er fordert die Irländer auf, freiwillig die Anzahl Mannschaften zu stellen, die nötig sei, um im Vergleich mit

den anderen Teilen des Reiches seinen Anteil am dem Kriege zu übernehmen. Irland habe bis zum 1. Oktober unwiderruflich 50 000 Rekruten und zwar im Alter von 18 bis 27 Jahren zu stellen. Von dem Ausfall der Freiwilligengestellung werde es abhängen, ob eine zwangsweise Rekrutierung einzuführen sei.

Rücktritt des persischen Kabinetts.

BB. Basel, 5. Juni. Nach einem Habasbericht aus Saloniki meldet man aus Teheran, daß das persische Kabinet am 31. Mai demissioniert habe. Dieses Ereignis soll auf die Besetzung von Persien durch türkische Verbände, die von Türken befehligt werden, zurückzuführen sein.

Politische Ziele.

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht eine Zuschrift, die die Aufstellung großer politischer Ziele fordert. Sie geht davon aus, daß in der Schlacht an der Aisne das Übergewicht des militärischen Anschlusses Deutschlands durch die geniale Initiative der Führung unantastbar geworden sei, und sagt weiter, daß hierdurch für die politische Leitung ein Fundament geschaffen sei, auf dem mit dem Aufbau unserer Machtposition begonnen werden könne. Nach einer Klage über den Mangel an politischer Initiative in der nachbismarckischen Zeit, der uns ganz in die Enge trieb, fährt der Verfasser in folgendem fort:

Die immer fester zusammengeschlossene Entente glaubte nun den Augenblick gekommen, uns zu vernichten. Sie hatte dauernd die Initiative, während uns die Freiheit des Handelns allmählich fast ganz benommen war trotz aller äußerlichen Machtentfaltung. Die enormen wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte, die sich im deutschen Volk in neiderregendem Aufstieg entwickelt hatten, lagen politisch brach und wären der Uebermacht der Entente ausgeliefert gewesen, wenn uns nicht die Tradition unseres militärischen Sinnes und besonders das zur Initiative erogene Offizierskorps vor einer Katastrophe bewahrt hätte. So gingen wir in den Krieg und es war für die politische Leitung naturgemäß anfangs schwer, ihr vorher verlorenes Prestige auch nur etwas zu heben, zumal die politische Leitung der Feinde jezt erst recht einsetzte und manchen unserer militärischen Erfolge auf andere Weise parierte. Von heute auf morgen kann auch der geschickteste Staatsmann keine Wunder verrichten. Nunmehr, wo unser militärisches Prestige sich soweit überlegen gezeigt hat, wo auch die maritime Ueberlegenheit Englands angekränkt ist, jezt muß es für unsere Staatskunst möglich sein, die politischen Forderungen zu ziehen und aus der kleinmütigen Defensiv zur energischen Offensive überzugehen. Ein frischer Geist der Hoffnungslosigkeit auf ein gutes Ende des schier endlosen Krieges geht durch die Lande. Auch an ihr kann die politische Leitung den notwendigen Rückhalt finden, wenn sie die Führung übernimmt und sich löst von den kleinmütigen Schwarzsehern Erzberger und Scheidemannscher Art, die teils aus Nechthaberei, teils aus internationalen Gesichtspunkten noch immer in der unberechtigten Stimmung der Justifikation verharren. Die noch Jaudernden werden milgerissen werden, wenn sie ein großes politisches Ziel vor Augen sehen.

Die Zeit der Verhöhnung auf Grund von Friedensangeboten ist endgültig vorüber, jezt kommt die Zeit einer ganz anderen Art von Verhöhnung auf Grund des militärischen Prestiges. Wir brauchen nichts anzubieten, sondern wir können anfangen zu fordern. Wir haben die Vorhand. Der Deutsche will die konkreten Ziele wissen, für die er siegreich kämpft. Ist er sicher, daß die politische Leitung endlich die Initiative ergreift, so wird er die oft harten Entbehrungen des noch nicht beendeten Krieges viel williger ertragen. Zu der Macht des Schwertes muß sich die Kunst der diplomatischen Taschenspieler gesellen, die mit jedem unserer Feinde einzeln abrechnen. Ergreift die Regierung jezt die Initiative, so wird der Krieg nicht nur militärisch, sondern auch politisch gewonnen werden und Deutschlands Prestige für die Zukunft gesichert sein.

(b.) Köln, 5. Juni. Zu der in einer Zuschrift an die „Kreuzzeitung“ geforderten Bekanntgabe der Hauptkriegsziele gegen England läßt die „Köln. Ztg.“ wie folgt aus:

Auch wir sind der Meinung, daß jezt, wo der Respekt vor der Kriegskunst Hindenburgs und den Leistungen der deutschen Führer und Truppen derart gewachsen ist, daß kein vernünftiger Mensch in der Welt mehr daran zu denken wagt, daß das Vernichtungsprogramm unserer Gegner je verwirklicht werden könnte, der Zeitpunkt gekommen ist, mit unseren Plänen des Feindes geformten Absichten hervorzutreten. Das Fortwärtsein mit ungeklärten und zweideutigen Redensarten, in denen sich die Staatskunst der Gegner erschöpft, können wir schon aus innerpolitischen Rücksichten nicht länger ertragen. Der Zwist über die Kriegsziele zerreiht und spaltet unser Volk. Er muß unter allen Umständen ausgetragen werden, und dazu ist kein Zeitpunkt geeigneter, als der jeztige. Der Streit würde aber nie zur Ruhe kommen, wenn man uns in nicht mehr erträglicher Bevormundung schließlich vor fertige Tafsachen stellen wollte. Deshalb muß das Eisen geschmiedet werden, solange es glüht, und wir sind überzeugt, daß die Forderung der „Kreuzzeitung“ nicht nur einem allgemein verbreiteten Wunsche, sondern auch den politischen Bedürfnissen Ausdruck gibt.

Kleine Nachrichten.

(b.) Fulda, 5. Juni. Die Bischofskonferenz wird am 20. und 21. August in Fulda tagen.

(b.) Köln, 5. Juni. Der Sonderberichterstatter der „Köln. Volksztg.“ berichtet, daß kürzlich zwei große französische Dampfer im Hafen von Dünkirchen durch Explosionen im Maschinenraum völlig vernichtet wurden. Proteste wegen mangelnder Verpflegung hätten nichts genutzt, deshalb habe die Mannschaft Lust zur Sabotage genommen.

* Jena, 5. Juni. Der a. o. Professor der angewandten Physik an der hiesigen Universität, Dr.-Ing. Karl Volkmann, ist als Fliegerleutnant auf einem Flugplatz tödlich abgestürzt.

Basel, 5. Juni. Im Pariser Havankommentar vom 3. Juni heißt es: Durch den Anstieg unserer Reserven wird (an der Schlachtfront) das Gleichgewicht zwischen den beiderseitigen Kräften allmählich hergestellt. Indessen sind die Deutschen numerisch überlegen und können eine neue Offensive in einem anderen Abschnitt unternehmen.

Vokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnung vor dem Feinde.

Östreich, 6. Juni. Dem Kanonier Karl Reifenhaimer von hier wurde wegen besonderer Auszeichnung im Felde das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse verliehen.

Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der Ludendorff-Spende.

Östreich, 6. Juni. Am Sonntag, den 16. Juni, abends 8 Uhr, wird im Saalbau Röhren eine zweite Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der Ludendorff-Spende gegeben. Dazu dieser Vorstellung auch die altbewährte Kapelle Steinmetz mitwirken wird, verspricht dieser Abend ein besonders geglückter zu werden. Preise der Plätze genau wie bei der ersten Vorstellung: 1. Platz 1.50 Mk., 2. Platz 1.00 Mk. Karten sind im Vorverkauf zu haben im Verlag des „Rheinländer Bürgerfreunds“, sowie bei den Mitspielern. Alles nähere später.

Neue Behörde.

Elville, 5. Juni. Mit dem 1. Juli d. J. tritt der Vorsteher der Rgl. Weinbaudirektion in Wiesbaden, Herr Weheimer Regierungsrat Geh. in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist der jetzige Direktor der Rgl. bayrischen Wein- und Gartenbauschule in Weitzhöfchen a. M., Herr Gareis. Zugleich wird mit diesem Tage der Sitz der Weinbaudirektion von Wiesbaden nach Elville verlegt. Zur Unterbringung der Geschäftsräume und zugleich zur Schaffung einer Dienstwohnung für den Weinbaudirektor hat die Rgl. Regierung das Haus Waltherstraße 4, dem Herrn Major Schröder gehörig, für den Preis von 60.000 Mk. angekauft.

Weingeitung.

Hallgarten, 5. Juni. Hier versteigerte der Hallgartener Winzerverein 69 Nummern 1917er Naturweine aus Lagen der Gemarkung Hallgarten. Es handelte sich um die zweite Hälfte des 1917er Wachstums. Alles wurde zugeschlagen und kosteten 4 Stück 1917er 9910—12120. 65 Halbfäßel 4690—5810—6800—7600—8700—9010 Mk., durchschnittlich das Stück 13.078 Mk. Gesamterlös 477.300 Mk. ohne Fässer.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Rüdesheim a. Rh., 5. Juni. Die Allgemeine Ortskrankenkasse zu Rüdesheim macht an dieser Stelle nochmals auf die kürzlich ergangene Bekanntmachung in Bezug auf die neue Lohnneinteilung sowie Erweiterung der Lohnstufen von 6 auf 9 Stufen aufmerksam. Diese, seitens des Königl. Oberverwaltungsamtes genehmigte Neueinteilung, ist ab 27. Mai d. J. in Kraft getreten. Von da ab werden also auch die erhöhten Beiträge erhoben werden. Die Herren Arbeitgeber, welche die Anmeldung ihrer Arbeiter, die mehr als 450 Mk. pro Tag verdienen und bisher in der 6. Stufe versicherungspflichtig waren, noch nicht vorgenommen haben, werden gebeten, dies unverzüglich nachzuholen unter Hinweis auf § 13 des Statuts.

Höchstpreise für Heu.

Rüdesheim a. Rh., 5. Juni. Wir verweisen auf die Bekanntmachung in den amtlichen Blättern, durch die die Höchstpreise für Heu veröffentlicht waren. Diese Höchstpreise betragen auch dann, wenn es sich nicht um Lieferungen für die Kriegswirtschaft handelt, für Heu von Kleearten 180 Mk., für Wiesen- und Feldheu 160 Mk. für die Tonne bei Heu von mindestens mittlerer Art und Güte. Diese Preise sind am 25. Mai in Kraft getreten. Sie sind in vielen Fällen im Rheingaukreise in geradezu unsinniger Weise überschritten worden. So ist es nicht selten vorgekommen, daß für den Morgen Klees auf dem Halme 1200 Mk. bezahlt worden sind. Dieser Preistreiber muß im öffentlichen Interesse mit allen Mitteln entgegengetreten werden. Die Ortspolizeibehörden haben deshalb durch den königlichen Landrat Anweisung erhalten, sofort die einzelnen Fälle der Höchstpreisüberschreitungen festzustellen und nötigenfalls Strafanzeige an die königliche Staatsanwaltschaft zu erstatten. Es mag besonders darauf hingewiesen sein, daß die Höchstpreise auch für das im Wege der Versteigerung abgesetzte Heu Geltung haben. Es dürfen also keine Gebote angenommen werden, die eine Überschreitung der Höchstpreise zur Folge haben. Alle Beteiligten werden gut tun, unverzüglich die bereits vorgenommenen Verkäufe in Einklang mit den Höchstpreisen zu bringen.

Niederwaldbahn.

Rüdesheim a. Rh., 5. Juni. In einer Eingabe hat sich die Niederwaldbahn-Gesellschaft an den Reichstag, dem sich die Gemeindevorstellungen von Rüdesheim und Altmannshausen angeschlossen haben, gewandt, um den Betrieb wieder aufnehmen zu können und um Kohlenbelieferung nachgesucht. Es handelt sich um monatlich 50 Tonnen, gleich 300 Tonnen für die Saison.

Waterländischer Hilfsdienst.

Wiesbaden, 5. Juni. Immer noch wird gegen das Hilfsdienstgesetz verstoßen. So lagen in der letzten Sitzung des Einberufungsausschusses Wiesbaden annähernd 100 Straffälle zur Entscheidung vor, davon die meisten gegen Hilfsdienstpflichtige des Jahrgangs 1901 wegen Nichtanmeldung zur Hilfsdienststammrolle die zum Teil auf Unkenntnis oder fälschliche Auslegung der Bestimmungen zurückzuführen war. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß auch die Hilfsdienstpflichtigen des Jahrgangs 1901 soweit sie das 17. Lebensjahr erreicht haben, sich außer ihrer Anmeldung zur Landsturmrolle, auch zur Hilfsdienststammrolle beim Einberufungsausschuß Wiesbaden, Dohlfeldstraße 1, Zimmer 12 oder bei den zuständigen Bürgermeistereien anzumelden haben. Unkenntnis oder fälschliche Auslegung der Bestimmungen des H. D. G. schützt vor Strafe nicht.

Übertriebene Schweinepreise.

Rassau, 5. Juni. Dieser Tage brachte ein fremder Schweinehändler eine Anzahl Läufer Schweine zum Verkauf. Es wurden hierbei unglaublich hohe Preise erzielt. Das Pfund Lebendgewicht wurde mit 13—14 Mk. bezahlt. Ein 28 Pfund schweres Schweinchen wurde zu 364 Mk., ein anderes, einige Pfund schwerer, zu 410 Mk. erstanden.

Wiedereröffnung des Strandbades.

Frei Weimar, 6. Juni. Das Rheinstrandbad ist am 2. Juni wieder eröffnet worden. Es wird in der bisherigen Weise weiter betrieben werden. Die Badezeiten sind Werktags von 1—3 Uhr für Schulkinder und von 3—8 Uhr nachm. für Erwachsene, Sonntags von vorm. 9 bis abends 8 Uhr.

Schwer heimgekehrt.

Waldböckelheim (Rhe), 6. Juni. Vor acht Jahren ist ein Sohn der Familie A. Dupuis hier beim Baden in der Nähe oberhalb der Königsfeldmühle ertrunken. Nun ist auch der zweite Sohn der Familie, der 17 Jahre alte Gymnasiast Alfons Dupuis an genau der gleichen Stelle beim Baden ertrunken.



Eine treue Dienerin.

Oldenburg, 4. Juni. Achtzig Jahre in einer Familie tätig ist Frau Anna Busch bei Kapitän Frerichs in Westgroschedeln. Die treue Hausfrau kam als zehnjähriges Mädchen in das Haus der Familie und hat mehrerer Generationen ihre Kräfte gewidmet. Jetzt vollendet die Alte das 90. Lebensjahr. Mit ihren „80 Dienstjahren“ dürfte die Greisin einen Rekord aufgestellt haben, der so leicht nicht zu überbieten ist.

Der Kampf in der Luft.

Celle, 5. Juni. Ein Kampf zwischen einem Raketenmann und einer Elster wurde von Besuchern des Schwalbenberges beobachtet. Die Vögel fliegen während aufeinander, bearbeiteten sich mit den Krallen und Schnäbeln, sodaß die Finken weit umherflogen. Schließlich gewann der Raketen den Sieg. Die kampfmatt Elster wurde von einem Knaben ergriffen. Es waren ihre vom Raketen beide Augen ausgehackt.

Ein würdeloses Weib.

Durch Urteil des Schöffengerichts Nieder-Olm war die aus Nieder-Saulheim gebürtige und dort wohnhafte 24-jährige Margareta Blum wegen intimer Verkehre mit einem russischen Kriegsgefangenen zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen verurteilt worden. Auf die Berufung des Amtsanwalts erhöhte die Strafkammer in Mainz wegen der verwerflichen und würdelosen Handlungsweise der Blum diese Strafe auf eine solche von 1 Monat Gefängnis.

Die Todesstunde der Zweimarkstücke.

Die Reichsbank macht darauf aufmerksam, daß die silbernen Zweimarkstücke die seit Beginn 1918 ihren gesetzlichen Umlauf verloren haben, nur noch bis zum 30. Juni d. Jrs. an allen öffentlichen Kassen zum vollen Werte angenommen und umgewechselt werden. Von der Auswechslung ausgenommen sind nur diejenigen Zweimarkstücke, die als Denkmünzen geprägt wurden.

Gegen die Doppelwohnungen.

Es gibt noch immer zahlreiche Leute, die sich eine Winter- und eine Sommerwohnung an zwei verschiedenen Orten leisten. Wie wir hören, wird gegenwärtig an verschiedenen amtlichen Stellen die Frage beraten, ob und in welchem Umfang Personen zwangsweise in solchen leer stehenden Wohnungen untergebracht werden können. Es sollen für diese „Höhl-Quartierungen“ auch solche Wohnungen in Frage kommen die nicht genügend ausgenutzt sind.

Die Sektneiperi der Siebzehnjährigen.

In welcher unsinnigen Weise jugendliche Munitionsbearbeiter, die sich offenbar auch schon als „Kriegsgewinnler“ fühlen, ihre hohen Löhne vergeuden, zeigte wieder einmal eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Wegen Übertretung der Polizeistunde war der Geschäftsführer der Gastwirtschaft „Zum Gerkenssaft“ in der Chausseestraße, Louis Rehra, angeklagt. Der Angeklagte war durch amtsgerichtlichen Strafbefehl in eine Geldstrafe von 150 Mark genommen worden, weil er wiederholt sein total jugendlichen Munitionsbearbeitern zur Veranstaltung von Sektgelagen, die sich bis 2 Uhr morgens hinzogen, zur Verfügung gestellt hatte. Wie der Richter sah, der die Anzeige erstattete, bekunde, sei es gar keine Seltenheit gewesen, daß drei 16-jährige Bengel mit ihren „Brautens“ eine Sektjeche von 5—600 Mark machten. Der von dem Angeklagten gegen den Strafbefehl erhobene Widerspruch wurde auf Grund der Zeugenaussagen zurückgewiesen.

Nachlassen der Ferkelpreise?

Mit einem Nachlassen der ins Ungemessene gestiegenen Ferkelpreise für weite Kreise Norddeutschlands ist nach Ansicht maßgebender Kreise in Kürze zu rechnen. Durch das wilde Auflaufen in Verbindung mit zügelloser Preisüberbietung ist der Bedarf an Ferkeln und Läufer Schweinen jetzt gedeckt; die Nachfragen sind jetzt schon bedeutend spärlicher geworden und werden demnächst in Verbindung mit der Knappheit an Mastfutter den Erzeugern zwingen, die Stallferkel zu herabgesetzten Preisen abzugeben.

Wein ist ein Lebensmittel.

Das Kammergericht hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, ob Wein zu den Lebensmitteln im Sinne der kriegswirtschaftlichen Vorschriften zu rechnen sei. Der frühere Kurhausbesitzer Bach aus Charlottenburg suchte nach Aufhebung seines Kurhauses in Gladbach seinen Weinvorrat zu verkaufen; außerdem trat er auch noch mit verschiedenen Firmen in West- und Süddeutschland in Verbindung, um Wein zum Weiterverkauf zu erwerben. Eine Erlaubnis zum Handel mit Lebensmitteln hatte Bach nicht erhalten. Als Bach zur Verantwortung gezogen wurde, weil er ohne Erlaubnis mit Lebensmitteln Handel getrieben habe, betonte Bach, Wein könne nicht zu den Lebensmitteln im Sinne der kriegswirtschaftlichen Vorschriften gerechnet werden. Das Schöffengericht trat dieser Auffassung bei und sprach Bach frei. Auf Berufung der Staatsanwaltschaft wurde aber die Vorentscheidung aufgehoben und Bach von der Strafkammer zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurteilt und betont, Wein sei unbedingt ein Lebensmittel. Diese Entscheidung sucht Bach durch Revision beim Kammergericht an, das aber die Revision als unbegründet zurückwies.

Eine ungewöhnliche Kinderberaubung.

Murde gestern abend in Neufeld verübt. Frau Hasenbusch aus der Beyerstraße 37 suchte in der siebenten Stunde eine Wäschehandlung auf und ließ ihr vierjähriges Töchterchen Betty vor dem Laden stehen. Als sie wieder heraustrat, war die Kleine verschwunden. Erst um 10 Uhr abends brachten fremde Leute die verschundene Mutter zurück. Während die Kleine vor dem Laden gewartet hatte, war eine Frau an sie herangelommen und hatte sie durch das Verprechen, ihr Bonbons schenken zu wollen, an sich gelockt. Die „Tante“ nahm das arglose Kind nach ihrer Wohnung, zog ihm dort das Kleidchen, ein dunkelblaues Wollkleid mit Faltenrock, das 60 Mark wert ist, aus, und schickte es dann in der Unterbekleidung wieder auf die Straße. Wo dies geschehen ist, weiß die Kleine nicht. Die Beraubte irrte weinend umher, bis sich fremde Leute ihrer annahmen und sie wieder zur Mutter brachten. Wo die freundliche „Tante“ wohnt, ist noch nicht ermittelt.

Blitzschlag in eine Ausflüglerschar.

Während eines schweren Gewitters schlug der Blitz in die Ruine Ebersteinburg in Baden-Waden ein. Von den auf der Ruine anwesenden Ausflüglern wurden 12 Personen vom Blitz getroffen und getötet; sechs derselben mußten mit dem Sanitätswagen nach dem Krankenhaus und von dort in ihre Heimat gebracht werden, fünf konnten nach der ersten ärztlichen Hilfe den Heimweg antreten, nur einer der vom Blitz Betroffenen liegt schwer verwundet und in bedenklichem Zustande im Krankenhaus.

Der Taucher nach der Fleischwurfs.

Eine eigenartige Beobachtung machte ein Arbeitsmädchen auf dem Schlachthof in Danzig. Es sah, wie auf dem Dache der Wurstmacherei dort beschäftigte Arbeiter dann und wann einen angefeilten Gegenstand in die Wurstmacherei hinunterließen. Gar bald kam man dahinter, daß der angefeilte Gegenstand ein Lehnstuhl war, der von den Gesellen als Taucher nach Fleischwurf benutzt wurde und bei seinen verschiedenen Besuchen bereits über einen Dutzend als Taucher gebrannt hatte. Man machte dieser einträglichen Taucherei mit rauer Hand ein Ende und sperrte Gesellen und Lehnstuhl ein.

Schnee und Frost in Ostpreußen.

Aus der Provinz Ostpreußen vorliegende Drahtberichte besagen, daß dort am Sonntag und Montag bei starkem Wärmeeinbruch Schnee gefallen ist. Stellenweise gab es sogar dichten Schneegestöber. Im südlichen Teil der Provinz erreichte die Niederschlagshöhe die Höhe von 2—3 Zoll. Der Schneefall war stellenweise so dicht, daß die Roggenähren durch die Schneelast geknickt wurden. Auch Hagelschlag hat mehrfach Schaden verursacht.

(—) **Feuersbrunst.** In Raitwaidau, (Schl.-ien), brach eine Feuersbrunst aus. 7 Wirtschaften mit 15 Häusern wurden zerstört.

(—) **Schadenfeuer.** In der Kreisstadt Tomsa (Köfen) im Gouvernement Kurland, hat ein großes Schadenfeuer gegen 200 Häuser eingeäschert. Die Stadt hat etwa 6000 Einwohner.

(—) **Die Erkrankungen in Spanien.** Die „Köln. Ztg.“ meldet von der Schweizer Grenze: Der „Temps“ meldet aus Madrid: Die Zahl der an der Influenza Erkrankten sei auf über 200.000 gestiegen. Die Zahl der Todesfälle in Madrid belaufe sich auf 26—30.000.

(—) **Die ausgetauenen Butterfässer.** In Leipzig kam dieser Tage ein Eisenbahnwagen mit Butter an, der eine große Überraschung bot. Durch die weite Reise und die Hitze waren die Fässer, in denen sich die Butter befunden hatte, undicht geworden und hatten ihren kostbaren Inhalt in den Wägen ergossen. Als man den Wagen öffnete, entquoll demselben ein dicker Strom Butter. Eine ziemlich hohe Schicht stand als breiige Masse noch im Wagen; die Fässer waren leer. Man traf sofort Anstalten, um von der Ware zu retten, was noch zu retten war. Die Leute, die später den Wagen zu reinigen hatten, führten diese Arbeit mit seltener Liebe und Sorgfalt aus.

(—) **Wertwürdige Zustände** scheinen auf einem Postgut im Appellertal bei Freiburg zu herrschen. Wie die „Freib. Tagesztg.“ meldet, verweigerte der Postbesitzer jede Abgabe von Milch, Butter, Eiern und Fleisch, sodaß schließlich unter der Bedrohung von zwei Gendarmen das erste Stück Schlachtvieh von dem Hofe abgeführt wurde. Vor einigen Tagen geriet eine hochtrachtige Kuh in moorigen Grund, aus dem sie sich nicht mehr retten konnte. Der Postbesitzer ließ die Kuh im Morast stecken und als er schließlich nachsah, schoß er dem Tier, anstatt es samt Kalb aus dem Morast herauszubringen, 3 Kugeln in den Kopf. Dann ließ er das Tier solange liegen, daß das Fleisch zuletzt ungenießbar wurde.

(—) **Der größte Soldat** der deutschen Armee, der „lange Josef“, ist zur Zeit in Würzen. Er hat den Kaiser wiederholt auf Auslandsfahrten begleitet. Zwei Jahre diente er in der Leibkompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Vom ersten Mobilmachungsstage an im Felde, erkrankte er an Augenentzündung. Er ist 29 Jahre alt, geboren in M.-Glabach und hat eine Länge von 2,39 Metern.

(—) Ein kriegsblinder Rechtsan-
walt erschien in einer Berufungssache vor der Straf-
kammer in Breslau als Verteidiger. Rechtsanwalt
Anders hat den Feldzug mitgemacht und wurde im
Westen schwer verwundet. Die Verwundung hatte das
vollständige Erlöschen seines Augenlichts zur Folge.
Der Anwalt wurde von seinem bejahrten Vater zur Ge-
richtsstelle gebracht.

(—) „Rache“. Vor kurzer Zeit kam, wie aus
Prag berichtet wird, dort der an der Front stehende
Sparassensoldat Ignaz Kollmer auf Urlaub nach
Hause. Er wollte seine Frau überraschen und traf in
später Nachtzeit in seiner Wohnung ein. Trotzdem noch
Licht in der Wohnung brannte und er im Zimmer spre-
chen hörte, wurde auf sein Klopfen nicht geantwortet. Er
hörte aber eine Männerstimme und sah durch die Glas-
tür einen fremden Mann. Der Gatte hielt sich nun
für betrogen, gab, um Rache zu üben, zwei Schüsse
durch die Glastür ab und entfloh. Später stellte es sich
heraus, daß in die Wohnung ein fremdes Ehepaar ein-
gezogen war, nachdem Frau Kollmer schon vor mehr-
eren Wochen die Wohnung gewechselt hatte. Durch die
Schüsse wurde die Frau am Arm verwundet.

(—) Der Besuch wieder in Tätigkeit.
Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Rom: Die Tä-
tigkeit des Besuchs ist wieder stark in Zunahme be-
griffen. Ueber dem Gipfel erhebt sich majestätisch die
farbige Dampf- und Aschensäule. Im mittleren Kessel
brodeln glühende Lava, von der kleine Bächlein an den
Seiten des Berges herunterlaufen. Das wunderbare
Schauspiel gab zur Beunruhigung noch keinen Anlaß.

(—) An der holländischen Grenze haben
die Zollbeamten hüben und drüben jetzt viel zu tun.
Ein 12 Meter langer Baumstamm, der auf einer Karre
nach Berg-en-Dal bei Rymwegen geschickt werden sollte,
erregte den Verdacht der Grenzbeamten. Sie schritten zur
Untersuchung der Fracht und entdeckten, daß der Stamm
ausgehöhlt und mit Kaviar-Schokolade im Werte von
1000 Gulden gefüllt war. Die wertvolle Sendung ist
beschlagnahmt worden. In einer kleinen Station nahe
Bentheim wurde ein Waggon Rohseide, welche als
Beigut deklariert war und von hohem Werte ist, be-
schlagnahmt. Es handelt sich um Schmugglerware. Ein
Beamter, sowie ein Agent aus Leipzig wurden verhaftet.

(—) In einem Wiener Krankenhaus
starb vor einiger Zeit ein Mann namens Joseph Spi-
berger, der sein ganzes, etwa 2 Millionen Kronen be-
tragendes Vermögen der israelitischen Gemeinde ver-
machte unter der Bedingung, daß dafür ein Kin-
derkrankenhaus errichtet werde. Spitzberger, der sei-

nerzeit Kassierer in einer Fabrik gewesen war, hatte sich
sein Vermögen durch seine äußerst streng durchgeführte
Sparfameit erworben. Er wohnte in einer kleinen
finsternen Dachkammer, in die auch abends niemals Licht
oder Wärme kam, da er es sich zur Gewohnheit gemacht
hatte, bei Anbruch der Dämmerung zu Bett zu gehen.
Seine Mahlzeiten bestanden in trockenem Brot und un-
gesüßtem Tee. Eier und Obst waren ein Luxus, den
er sich selten erlaubte. Er rauchte niemals und trank
weder Wein noch Bier, er fuhr niemals mit der Stra-
ßenbahn, machte niemals Reisen und besuchte niemals
das Theater. Seine Sparfameit ging sogar so weit,
daß er niemals eine Zeitung kaufte, sondern sich dar-
auf beschränkte, die in den Schaufenstern ausgehängten
Depechen zu lesen. Er erstand niemals neue Kleider,
sondern kaufte immer alte, die er sich selbst ausbesserte.
Auch wusch er alle seine Sachen stets selber. Auf diese
Weise brachte er es fertig, jeden Monat den größten
Teil seines Gehaltes zurückzulegen, und dieses Kapital
vergruberte er durch glückliche Spekulationen. Auch als
er bereits ein wohlhabender Mann war, setzte er sein
sparsames Leben fort und gab niemals einen Heller
für Vergnügungen oder andere Dinge aus, die er für
überflüssig und unnötig ansah.

(—) Eine neue Art von Familienan-
zeigen. Bekanntlich dürfen die Bräute Gesellener
mit Erlaubnis des zuständigen Ministeriums den Titel
„Frau“ führen und den Namen ihrer Verlobten anneh-
men. Die Bekanntmachung derartiger Namensänderung
hat zu einer neuen Art von Familienanzeigen geführt,
die bisher nur von Geburt und Tod, von Hochzeit und
Verlobung zu finden wurden. In den „Leipz. N. N.“
findet sich folgende Anzeige:

Hierdurch geben wir bekannt, daß unsere Tochter
Käthe Ritter, die Braut unseres im Oktober 1918
gestorbenen Sohnes, des Jägers Otto Flemming, mit
Genehmigung des Ministeriums von jetzt an den Na-
men „Frau Flemming“ führt.

V. verio. Ritter.

Otto Flemming und Frau.

Prozeß gegen Graf Bothmer.

(b.) München, 4. Juni. Die landgerichtliche
Strafkammer verhandelte gegen den Grafen Both-
mer, den früheren Hauptschriftleiter der „Münchener
Zeitung“ und jetzigen Herausgeber der zur Zeit einge-
gestellten Zeitschrift „Die Wirklichkeit“ wegen zweier Ver-
gehen gegen das Kriegszustandsgesetz und wegen Ver-
leumdung des Kriegsministers und der Offiziere des

Presse- und Zensurreferats des Kriegsministeriums. Graf
Bothmer hatte nach Verhängung der Zensur über
seine Zeitschrift die nicht freigegebenen Druckstoffe in
zwei Fällen zum Versand gebracht und wegen der Ver-
hängung der Zensur mehrere Briefe mit den Vor-
würfen der Unwahrhaftigkeit der Referenten und des
Mangels an Mut und der Unfähigkeit der Zensurbe-
hörde an den Kriegsminister gerichtet. Bothmer bestritt
in seiner Verteidigung die Rechtsgrundlage für die po-
litische Zensur in Bayern überhaupt und nahm die Wah-
rung berechtigter Interessen für die beleidigten Briefe
in Anspruch. Er habe sich nur damit die Möglichkeit
erzwingen wollen, gehört zu werden, entweder vom
Kriegsminister oder vor Gericht, denn seine Existenz
habe auf dem Spiele gestanden, und schon einmal habe
die Zensur ihn von seiner Stelle, bei der „Münchener
Zeitung“, gebracht. Die beleidigenden Behauptungen
seien erweisbar, denn entgegen der Wahrheit habe man
den Minister berichtet. Tatsächlich habe die Zensur nicht
den Mut gehabt, ihre Verfügungen öffentlich zu deden,
da man die Mitteilung von der Verhängung der Zensur
verboten und die Tätigkeit der Zensur in den
Blättern stets vertuscht habe.

Bei der Zeugenvernehmung machten der Vorstand
der Armeeabteilung des Kriegsministeriums, Oberstleut-
nant Frhr. v. Frey, und der Leiter der Zensurstelle
Oberstleutnant Hallner von Sonnenburg fol-
gende Mitteilungen über die Handhabung der Zensur
in Bayern: Es bestünde keine politische, sondern nur
eine militärische Zensur, doch könnten politische Artikel
von der Zensur erfasst werden, soweit sie die Gefah-
ren der inneren Front zu zerstören geeignet seien.
Zu Recht bestünde nach wie vor die Verfügung, daß die
Zensur die vom Kaiser gebilligte Politik des Kaisers
vor gefälschter Kritik, nicht vor Kritik überhaupt zu
schützen habe. Stets habe die Zensurstelle ein gegen-
seitiges Vertrauensverhältnis zwischen Presse und Zensur
in Bayern angestrebt, anerkanntermaßen mit Erfolg.
Der Entfernung des Grafen Bothmer von der „Münchener
Zeitung“ habe die Zensur gänzlich ferngestanden.
Der Verteidiger bestritt, daß das bayerische
Kriegszustandsgesetz die Zensur in Bayern rechtlich be-
gründe. Das sei in Preußen nach preussischem Gesetz
der Fall, nicht aber in Bayern nach dem bayerischen
Gesetz. Der Staatsanwalt bestritt diese Dar-
legungen mit rechtlichen Ausführungen entgegengesetzter
Art. Er beantragte eine Strafe von fünf Monaten Ge-
fängnis. Das Urteil wird am Freitag Vormittag
verlesen.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Heugrasversteigerung im Schlangenbader Grunde, Gemarkung Rauenthal.

Freitag, den 7. Juni ds. Js., vormittags 10 Uhr,
wird der erste Schnitt von rund 14 1/2 Morgen Wiesen in
Abteilungen versteigert.

Zusammenkunft der Kaufliebhaber bei der Klingermühle.
Wiesbaden, den 25. Mai 1918.

Königliches Domänen-Rentamt.

Heugras-Versteigerung.

Das Heugras von den Gräfl. von Schönborn'schen
Wiesen Sommerau und Rheinau in Weisenheim
wird am

Freitag, den 7. Juni ds. Js.,

vormittags 9 1/4 Uhr, an Ort und Stelle versteigert. Die
Versteigerung beginnt an der Sommerau-Wiese.

Hattenheim, den 3. Juni 1918.

Gräfl. von Schönborn'sches Rentamt
Reinhardt.

Heugras-Versteigerung.

Das Heugras von 10 Morgen Rhein-Wiesen auf dem
Riedbreit zwischen Hattenheim und Destrach wird
in 10 Abteilungen am

Montag, den 10. Juni ds. Js.,

vormittags um 11 1/2 Uhr,

an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Hattenheim, den 4. Juni 1918.

Gräfl. von Schönborn'sches Rentamt
Reinhardt.

Atelier für mod. Fotografie

Schusterstr. 28 MAINZ Schusterstr. 28

Moderne Fotos, Fotoklassen, Gruppenbilder, Heimaufnahmen
Vergrößerungen nach jedem Bild. Grosses Lager in
Broschen und Anhängern. Aufnahmen dazu gratis.

12 Postkarten v. Mk. 2.50 an, 12 Fotos 75 Pfg. 12 Fotos Mk. 1.50.

Reisealbumbilder in sofort. Ausführung.

Aufnahme bei jed. Witterung, bis abends 9 Uhr. Sonntags v. vorm. 10 bis mit 2 Uhr geöffnet.

Elektr. Kopieranstalt, Entwickeln von Film u. Platten u. Abzüge
auch fürs Feld.

Praxis wieder aufgenommen.

Sprechstunden von 1—4 Uhr. Donnerstags keine.
Montags u. Mittwochs pünktlich 4 Uhr Schluss.

Dr. Theodor Schrohe

Spezialarzt für Lungenkranke
MAINZ, Betzelsgasse Nr. 14.

Trauerbriefe — Trauerkarten

liefert schnellstens

„Rheingauer Bürgerfreund“.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme
bei dem und so schwer betroffenen Verluste unseres
lieben guten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters,
Bruders, Schwagers und Onkels

Peter Joseph Fauft,

Freiherrlich von Ritter'scher Outsverwalter a. D.,
danken wir hiermit herzlich, besonders dem
Verein „Militärkameradschaft“ und Gefangenen-
„Cäcilia“.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen,
G. Fauft,

Freiherrlich von Ritter'scher Outsverwalter.

Riedrich, den 4. Juni 1918.

Danksgiving.

Für die allseitige Teilnahme bei dem Hin-
scheiden und der Beerdigung unserer nun in Gott
ruhenden lieben guten Mutter, Großmutter, Ur-
großmutter, Schwiegermutter, Tante und Großtante

Frau Franz Löw Ww.,

Margareta, geb. Rettig,

sagen wir hiermit allen, sowie auch für die liebe-
vollen Kranzspenden unseren herzlichsten Dank.

Mittelheim, den 5. Juni 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksgiving.

Für die allseitige Anteilnahme an den und
so schwer betroffenen Verlusten meiner innigstgeliebten
Gattin, unserer teuren Mutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Margareta Reuthaler,

sowie meines lieben Sohnes und unser. s. guten
Bruders

Philipp

danken wir hiermit allen herzlichst, ganz besonders
Herrn Maxer Ufer für die trostreichen Worte
an Grabe, sowie auch für die gütigen Kranz- und
Blumenpenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Winkel, den 6. Juni 1918.

Zum 1. Juli tüchtiges Mädchen

gesucht.

Frau
Steuerinspektor Grubdorff,
Hildesheim a. Rh., Eibingerstr. 2.

Moderner Damen-Strobbut.

fast neu, zu verkaufen.

Niederwalluf a. Rh.,
Kirchstr. 7.

Rebenbindegarn

mit und ohne Drahtentlagen,
wieder eingetroffen bei
J. Scherer, Destrach.

Dickwurzpflanzen

zu verkaufen

Mäheres P. Reichert,
Viehhof a. Rh., Mühlweg 31
Telefon über Wiesbaden 448.

Bohnenstangen

von 3—5 Meter lang, das
100 zu 40 Mt., ab Lager hier,
so lange Vorrat reicht, zu
haben bei

Greg. Dillmann, Weisenheim.

15 Lorbeerbäume

in verschiedenen Größen zu
verkaufen.

Chr. Balzer L.,

Langenschwalbach.

Zu verkaufen eine

hydraulische Kelter

Die Gartenverwaltung

Elcambrina

Elville a. Rh.

Wegen Aufgabe der Kelterei

verkauft mehrere

Kelteren

darunter eine hydraulische circa
4000 Liter haltend, 4 Rund-
keltern, sowie mehrere große
Bütten, Traubenmühlen etc.

Heinrich Eich,

Nieder-Ingelheim.



Schwere hannoveraner

Ferkel

preiswert abzugeben bei

Simon Rosenthal,

Destrach a. Rh.

Wir suchen für unseren

Betrieb kräftige

Hilfsarbeiter,

ferner einen

Reparaturschlosser.

Reisungen beim Ma-

schienenmeister.

Rheingau Elektrizitätswerke

Aktiengesellschaft, Elville.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik, Winkel.

Jugendliche, auch kriegs-

beschädigte

Rüfer- und Keller-Arbeiter

für unsere Kellereien in Nieder-

walluf und Elville gesucht.

Jac. Phil. Waldeck & Söhne

in Niederwalluf i. Rheingau.

1 Segeljacht

und ein Ruderboot, sehr gut
erhalten, billig zu verkaufen.

Wilhelm Steinheimer,

Schierstein, Hafenstr. 3.

Sehr beliebt

in allen Frauenkreisen und in
der Zeit der Kleiderknappheit be-
sonders wertvolle Helfer sind:

das Favorit-Moden-Album,
das Favorit-Jugend-Moden-

Album, das Favorit-Hand-
arbeits-Album,

nur je 1 Mk., postfrei 1 Mk. 10 Pfg.
der Internat. Schnittmanu-
faktur, Dresden-N. 8.

Nach Favorit-Schnittmustern zu
schneiden ist sparsam und leicht.
Alles sitzt und zeugt von gutem

Geschmack.

Besonders zu empfehlen:
Köster, Praktische Anleitung,
Pantoffeln und Hausschuhe aus
allerlei Resten selbst herzu-

stellen, nur 75 Pfg., postfrei
80 Pfg.

Köster, Das praktische Filckbuch,
nur 75 Pfg., postfrei 80 Pfg.
Wie man aus alten Kleidern neue
herstellt, nur 60 Pfg., postfrei
65 Pfg.